

---

**Persistenter Identifier:** 026544636\_0045  
**Titel:** Bodenreform - 50.1939  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0209  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026544636\\_0045/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026544636_0045/1/)

# Bodenreform

Ausgabe B

Frei Land

Deutsche Volksstimme

Gründer: Adolf Damaschke

50. Jahrgang Nr. 24

Bodenreform Verlag Damaschke KG, Berlin NW 87, Leffingstraße 11 / Fernsprecher 39 14 51  
Bezug durch jedes Postamt vierteljährlich 1,80 RM, bei direkter Sendung unter  
Kreuzband 2 RM. / Postfachkonto Berlin Nr. 79025 Bodenreform Verlag Damaschke KG.  
Post-Verfandort: Potsdam

9. Juli 1939

## Armes, reiches London!

„Chelsea, ein Londoner Wohnviertel, das, sozial gesehen, etwa Berlin-Wilmersdorf entspricht, besteht zum größten Teil aus nur zweistöckigen Häusern. Da Chelsea mindestens so sehr, in London liegt wie Wilmersdorf in Berlin, so muß man diese geringe Ausnutzung der wertvollen Grundstücke als einen Luxus bezeichnen, wie ihn sich wohl nur ein so wohlhabendes Land wie England leisten kann.“

Das ist nicht die Äußerung eines Terrain-Spekulanten, sondern der Anfang eines Aufsatzes über „Apartmenthäuser“, den der Londoner Berichterstatter der „DZ“ in Nr. 273 dieses Blattes vom 11. Juni 1939 veröffentlicht. Muß man sich schon wundern, daß ein Berichterstatter, der offenbar schon längere Zeit in England lebt, noch nichts davon gemerkt hat, wie unendlich die geringere Bodenausnutzung dieses Land vor unserem Vaterlande bevorzugt, so ist es ebenso erstaunlich, daß eine so angesehenen Zeitung wie die „DZ“ ihre Spalten dafür öffnet.

Wie froh wären wir, wenn Wilmersdorf auch nur aus zweistöckigen Häusern bestände, statt der noch so komfortablen Mietkasernen! Und wie verkehrt ist die Meinung, daß die „gering genutzten“ Grundstücke dafür zu „wertvoll“ wären! Solange sie „gering“ genutzt werden, sind sie nicht wertvoller, als dieser Nutzung entspricht. Erst wenn sie mit „neunstöckigen Gebäudeblöcken“ bebaut werden, wie es zur Freude des Berichterstatters in Chelsea beginnt, werden sie „wertvoll“. Wer den Zusammenhang nicht versteht, der lese im „Jahrbuch der Bodenreform“, Band 30, Seite 150, nach, was Damaschke über eine Begegnung mit dem Führer des Berliner Bodenhandels Haberland berichtet. Dieser begründete seinen Haß gegen die Bodenreformer mit einer Erfahrung:

„Wir haben ... ein großes Gelände gekauft und haben natürlich gedacht, es im Hochbau zu bebauen, und haben deshalb das Gelände mit 13 Millionen Mark in unsere neue Terraingesellschaft eingebracht. Jetzt haben Ihre Anhänger dort statt des Hochbaues landhausmäßige Bebauung durchgeführt. Kann ich aber Baupläne nicht ‚vierstöckig‘ verkaufen, sondern nur ‚zweistöckig‘, haben sie naturgemäß nur halbsoviel Wert. Wir haben an einem Tage das Aktienkapital von 13 Millionen auf 7 Millionen herabsetzen müssen.“

Nicht weil England reich ist, kann es auf die in Deutschland früher übliche Ausnutzung des städtischen Bodens verzichten. Sondern weil es in kluger Erkenntnis auf diese Ausnutzung verzichtet hat, ist es so reich geworden. Denn nichts ist verkehrter als die Meinung, daß teurer Boden einen Volksreichtum darstelle. Im Gegenteil, je leichter und billiger jeder Volksgenosse

Zugang zum Boden, jeinen Kräften und Schätzen hat, desto ertragreicher ist seine Arbeit, desto leichter sein Leben, desto mehr blüht die Volkswirtschaft. P.

## Wohnungsgröße, Flachbau, Geschloßbau

### Erläuterung des Reichsarbeitsministers

In der Rede auf der Stuttgarter Tagung für gemeinnütziges Wohnungswesen, in der der Reichsarbeitsminister Selbte das kommende Reichsbaurecht ankündigte („Bodenreform“, Sp. 182), nahm er auch Stellung zu den Fragen der Wohnungsgröße und der Wohnungsbauweise. Er sagte:

„Daß die 4-Raum-Wohnung das Ideal ist, das wir unbedingt anzustreben haben, wurde von mir schon vor Jahr und Tag bei anderer Gelegenheit betont. Wenn ich heute erneut ein Bekenntnis zu diesem Ideal ablege, möchte ich jedoch bei der Vielgestaltigkeit des Lebens davor warnen, die Forderung der 4-Raum-Wohnung zu einem starren Dogma zu erheben, da die überall verschieden gelagerten Verhältnisse Berücksichtigung finden müssen. Dies gilt allein schon deshalb, weil bei dem eigenartigen Altersaufbau unseres Volkskörpers viele Ehepaare vorhanden sind, die entweder überhaupt keine Kinder haben oder deren Kinder aus dem Elternhaus herausgewachsen sind, und für die demnach eine kleinere Wohnung das Gegebene ist. Aber auch aus anderen und — wie mir scheint — unter den gegebenen Verhältnissen leider zwingenden Gründen läßt sich das Ideal der 4-Raum-Wohnung zur Zeit nicht in dem vollen Umfange verwirklichen, wie dies an sich wünschenswert wäre. Zweifelloß verbraucht eine 4-Raum-Wohnung mehr Baustoffe als eine kleinere Wohnung. Gleiches gilt vom Einatz an Arbeitskräften, dem kostbarsten Gut, das wir besitzen. Und schließlich ist dieser Wohntyp in der Herstellung auch teurer. Da jedoch in diese Wohnungen gerade die kinderreichen Familien unserer schaffenden, mit Glücksgütern materieller Art nicht eben geeigneten Volksgenossen einziehen sollen, so zwingt dies zu einem verstärkten Einatz öffentlicher Mittel. Hier hat aber der Herr Reichsminister der Finanzen ein gewichtiges, entscheidendes Wort mitzusprechen. Ich bin mir bewußt, daß ich, wenn ich dies ausspreche, für manche Wasser in den Wein gieße; aber als Realpolitiker muß man die Dinge beim rechten Namen nennen.“

Ebenso, wie es bei der Frage der 4-Raum-Wohnung, also der Frage nach der Wohngröße, untunlich erscheint, nach einem starren Dogma zu handeln, ebenso sehr verbietet sich dies auch bei der Frage nach der Wohnform. Wir wissen, daß sich hier in dem fast leidenschaftlichen Für und Wider in der Fachwelt ein gewisser Gegenatz herausgebildet hat, der sich in den